

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 12 (1902)

Heft: 2

Rubrik: Wer ist arm?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Ärzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 2.

12. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Februar 1902.

Inhalt: Wer ist arm? — Der Kost des Alters. — Die Kräftigung der weiblichen Jugend durch Bewegungsspiele. — Wie ich dazu kam. — Bier, flüssiges Brot. — Korrespondenzen und Heilungen: Nervenschmerz; Ohrenjauchen mit Erbrechen; Gehirnämie; Gebärmutterentzündung; Eierstockentzündung; Blasenentzündung; chronische Augenentzündung; Drüsen; nervöser Husten mit Atemnotanfällen; chronisches Leber- und Gebärmutterleiden; Rachen- und Mandelentzündung; Hämorrhoiden; traumatische Verletzung; Magenleiden; Blutarmut; Schwindel; Kopfschmerzen; Zahnweh; Kraftlosigkeit; Strofeln; Zuckerharnruhr; Gelenkrheumatismus; Magengeschwür und Magenblutungen.

Wer ist arm?

Ueber den Begriff „arm“ und „Armut“ herrscht durchaus keine Einmütigkeit. Armut im weitesten Sinne ist der Zustand derjenigen, welche die in ihrer Umgebung üblichen Ansprüche zum Lebensunterhalte nicht befriedigen können. Ein armer Gelehrter, ein armer Künstler, ein armer Adeliger sind Personen, welche nicht standesgemäß leben können und sich mannigfache Entbehrungen auferlegen müssen. Viele Familien des Mittelstandes, insbesondere Beamte mit zahlreicher Familie entbehren oft weit mehr als Arbeiter, die über niedrige Löhne und Armut klagen. Charakteristisch ist der Armut ein Mangel an Mitteln zur Befriedigung der üblichen Bedürfnisse. Not ist die äußerste Armut, Entbehrung des Notwendigen, absolute Entblößung. Wer arm ist, kann noch einiges besitzen und gewisse Bedürfnisse vielleicht noch leidlich befriedigen. Der Notleidende ist außer stande, sich das Mangelnde zu verschaffen. Der Arme fühlt Entbehrung. Der Notleidende muß zu Grunde gehen, wenn er nicht unterstützt wird. Die Grade und

Stufen der Armut und Not sind nun aber im Leben ungemein verschieden. Unter den Wilden gibt es keine Armen, ihre Bedürfnisse sind gleichförmig wie ihre Hilfsquellen, sie sorgen nicht für die Zukunft, sie sind weder reich noch arm, und sie erscheinen sorglos in Tagen, an die der unglückgewöhnteste Arbeiter mit Schrecken denken würde. Die eigentliche Armut beginnt erst mit der Kultur, welche in allen Klassen der Bevölkerung eigenartige höhere Bedürfnisse erweckt. Man darf die Vermehrung der Bedürfnisse nicht immer nur dem Fortschritte des Luxus, der Verweichlichung und Begehrlichkeit zuschreiben, sie hat auch edlere Ursachen, wie z. B. Reinlichkeit, Bildungstrieb, Erbauung. Man gönne auch den Armen außer Nahrung, Kleidung und Obdach gerne einen maßvollen Gebrauch von Seife, Wäsche und Büchern. Die Sitten üben einen mächtigen Einfluß aus auf das Leben der Menschen. Unter dem Lichte der Gesittung erweitert sich das Dasein und läutert sich der Geschmack. Die moralischen Bedürfnisse wirken auf die physischen zurück, und die hergebrachten Gebräuche des Anstandes werden selbst für die Armen ein Gesetz.

Der Begriff der Armut wechselt daher in erster Linie nach der Kulturstufe und in zweiter Linie auch nach dem Klima. Die menschlichen Bedürfnisse sind beschränkt im Süden und erweitern sich im Norden, insbesondere ist die Wohnungsfrage und auch die Ernährungsfrage im Norden weit schwieriger zu lösen als im Süden. „Prächtiger als hier in unserm Norden, wohnt der Bettler an den Engelsporten.“ So zeigt sich ein Unterschied von Nation zu Nation. In England braucht der unterstützte Arme Fleisch und Thee mit Zucker, in Irland lebt er von Kartoffeln, in einigen Teilen Frankreichs von Kastanien und in Italien von Polenta. In einigen Teilen von Deutschland und der Schweiz gehen die Armen barfuß, in anderen tragen sie Strümpfe und Schuhe.

Die Armut wird aus den bisher angegebenen Gründen vorzugsweise nach der Vergleichung bemessen. Arm ist derjenige, welcher die letzte Stufe auf der Stufenleiter des Wohlstandes einnimmt. Im allgemeinen wird man die Lebenslage des gewöhnlichen, unbemittelten Tagelöhners als die Grenze bezeichnen dürfen, wo die Armut beginnt.

Es wird überall Arme geben, wo ungleiche Stellungen bestehen. Auf dem Lande sind die Verhältnisse gleichartiger und die Bedürfnisse geringer; deshalb gibt es daselbst verhältnismäßig weniger Arme und geringere Unterhaltungskosten auf jeden Armen. Dagegen gibt es in den reichen Städten mehr Arme und höhere durchschnittliche Verpflegungskosten, weil dort die Bedürfnisse und Ansprüche überhaupt, auch bei den Armen, größere sind, weil ein großer Abstand zwischen Reichen und Armen schwerer ertragen wird, und weil die Reichen eher von ihrem Ueberflusse opfern und sehr oft durch leichtsinniges und planloses Geben das Nichtsthun und die Begehrlichkeit unter-

stützen, was auf dem Lande weit seltener der Fall ist.

Mit der Zunahme des Wohlstandes und der Gesittung wird auch die Sympathie für fremde Leiden reger; es gibt mehr Leute, die empfangen, ohne daß deshalb mehr leiden. Die Entbehrenden werden angesichts des allgemeinen Wohlstandes auch geneigter, zu klagen und zu fordern.

Es wächst unter den Kulturvölkern nicht die eigentliche Bedürftigkeit, sondern die Barmherzigkeit. Dieselbe kann aber die Bande unter den Menschen nur dann fester knüpfen, wenn sie mit Klugheit gepaart ist, wenn nicht bloß das Herz, sondern auch der Kopf beim Geben beteiligt wird, wenn man den Armen durch Arbeit zur Selbständigkeit emporhebt und ihn sittlich fördert.

Es ist im vorstehenden nur die Armut an zeitlichen Gütern erörtert. Arm sind aber auch solche, die an geistigen und sittlichen Gütern Mangel leiden, also alle Gedrückten, Unzufriedenen, Traurigen und Schuldbeladenen. Hier liegt die tiefste Not, welche auch viel zeitliches Elend verursacht und nur durch liebevolle, persönliche Pflege geheilt werden kann. Es sind dazu Millionen von Helfern erforderlich.

(Aus „Pro domo!“)

Der Kost des Alters.

Es ist eine Grundlehre der Gesundheitspflege, daß zur Erhaltung körperlicher, sowie geistiger Gesundheit und Leistungsfähigkeit ein gewisses Maß körperlicher Anstrengung eine unentbehrliche Vorbedingung sei. Der Jugend wird das Recht freier Muskelübung überall voll und ganz zugestanden; der ältere Erwachsene, welcher im Garten oder auf dem Spielplatz sich der Jugend in Ausübung ihrer